

THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– April 2023 –

Anamnesis. Handlungen, Orte und Zeiten des Erinnerns, hg. v. Joris GELDHOF / Dorothea HASPELMATH-FINATTI u. a. – Regensburg: Pustet Verlag 2020. 159 S. (Theologie der Liturgie, 17), brosch. € 29,95 ISBN: 978-3-7917-3194-0

In der Regel alle zwei Jahre veranstaltet die Internationale ökumenische Vereinigung *Societas Liturgica*, der Liturgiewissenschaftler:innen unterschiedlicher christlicher Traditionen angehören, einen größeren Kongress. Zuletzt fand dieser im August 2019 in Durham statt und widmete sich der Thematik „Anamnesis: Erinnern in Handlung, Ort und Zeit“. Der Bd. dokumentiert diesen Fachkongress umfänglich: Hier finden sich ein Überblick des Programms, den die damalige *President-elect Bridget Nichols* formuliert hat, das *Congress Statement* des damaligen Präsidenten *Joris Geldhof*, die Texte der Hauptvorträge sowie gelistet das Gesamtprogramm und die Vorträge/Panels zu den Themenfeldern des Kongresses.

In Yad Vashem, der Gedenkstätte für die Opfer der Shoa, findet sich der berühmte und oft zitierte Satz: „Das Exil wird länger und länger des Vergessens wegen, aber im Erinnern liegt das Geheimnis der Erlösung.“ Tatsächlich stehen viele religiöse und speziell die biblisch begründeten Liturgien in enger Beziehung zum grundmenschlichen Vollzug des Erinnerns bzw. Gedenkens, zu Zeiten und Orten entsprechender Praktiken und sind soziokulturell vielfältig kontextualisiert.

Die hier zusammengestellten Texte belegen eindrucksvoll, dass die *Societas Liturgica* auf ihrem Kongress den damit nur angedeuteten, weiten Horizont ganz gemäß ihrer ökumenischen und globalen Ausrichtung im Blick hatte und exemplarisch ausleuchten konnte – ganz gemäß der Themenbereiche, die das *Congress Statement* (15–21) benennt: „Kathedralen – Monumente – Pilgerfahrten – Orte von Heiligenverehrung“; „Beerdigungen – Totengedenken“; „Erinnern und Leiblichkeit – Individuelle Identität und Identitätskonstruktion – kollektive und kulturelle Erinnerungen“; „Manipulation von Zeit und Erinnerung – Erinnern als Kritik – historische Angemessenheit – politische Dimensionen“; „Verletzte Erinnerungen – Heilung von Erinnerungen – Rituale und Emotionen“; „Liturgische Texte – Archivierung – schriftliche Diskurse“.

Der Leuener römisch-kath. Theologe Geldhof nimmt im Anschluss an Überlegungen von *Maurice Festugière* und damit von einer dezidiert metaphysischen Perspektive bzw. einer bestimmten Ausformung der *Liturgical Theology* her den römischen *Ordo Missae* in den Blick. Geldhof rekonstruiert in einer ungewöhnlichen Terminologie die Grunddynamiken, mit denen Liturgie „auf faszinierende Weise in das Sein“ (28) eingeht, als „Eindringung – Durchdringung – Fermentierung“ (28). – Der Londoner Künstler und Kunsthistoriker *John Maddison* kann zeigen, wie nachhaltig u. a. die Rezeption römische Architektur, die sich mit Bezug auf das Petrusgedenken gebildet hat, aber auch, wie das Heiligen-/Märtyrergedenken insgesamt in komplexen Bezügen die englische

Sakraltopographie und -architektur des Mittelalters geprägt und vorreformatorisch ein „Land der Schreine und Reliquien“ (45) kreiert hat. *Felix Mabvuto Phiri*, sambischer Ordenspriester, befasst sich im Ausgang vom ruandischen Genozid damit, inwiefern Rituale „Vergebung und Versöhnung verleiblichen“ (72) und so „verletzte Erinnerungen zu heilen“ (75 u. ö.) vermögen, wobei „die Liturgie durch ihren wiederholenden Charakter die Teilnehmer in vergebende Menschen und Menschen, denen vergeben wurde, transformieren.“ (ebd.) Die Literatur- und Kulturwissenschaftlerin *Jessica Ortner* von der Univ. Kopenhagen greift auf das Konzept des kulturellen Gedächtnisses nach Aleida und Jan Assmann zurück um zu zeigen, wie breit das Spektrum an mobilen und verorteten Erinnerungsmodellen innerhalb des großen Rahmens ist, wie ihn das literarische deutsch-jüdische Holocaustgedenken aufspannt: Dass sich hier insgesamt ein mobiles Erinnerungsmodell durchgesetzt hat, kann, so Ortner, „auch als richtungsweisend in Bezug auf die allgemeine existenzielle Fragestellung über Zugehörigkeiten in einer Welt [gelten], die mehr und mehr von Hybridität und Mobilität geprägt ist und damit Lebensweisen hervorbringt, die sich dem nationalistischen Modell einer verorteten kulturellen Erinnerung entziehen.“ (92) Seit langem gibt es unterschiedlichste liturgietheologische Anläufe, die biblische Anamnese-kategorie weiter zu klären. Der US-amerikanische Jesuit *Bruce T. Morrill* legt hierfür eine innovative Differenzierung nach verschiedenen Modellen des liturgischen Gedenkens vor, die es erlaubt, im Idealfall die Spannung zwischen dem normativen, am Pascha-Mysterium orientierten Pol liturgischer Praxis und deren soziokultureller bzw. situativer Bindung lebensdienlich fruchtbar zu machen. – Aus einer französischen Perspektive thematisiert *Bénédicte Mariolle*, Mitglied der Kleinen Schwestern der Armen, die Begräbnisfeier – ihre These: „Die christliche Ritualität impliziert [...] eine wahrhafte ‚Konversion‘ des Gedächtnisaktes“ und realisiert *jetzt schon* den Sieg der Auferstehung, was begründet liegt im „bereits vollzogenen Pascha Christi und seines verherrlichten Leibes“ (125). Die ostkirchliche Liturgietradition wird schließlich eingespielt durch die sorgfältigen Analysen von *Stefano Parenti* zum „Ursprung der Darbringung in den syro-byzantinischen Anaphoren“. U. a. kann er zeigen, inwiefern Weiheformelgut, das in verschiedenen Kontexten breit Verwendung gefunden hat, schließlich in die Eucharistiefeier eingewandert und auf die eucharistischen Gaben angewendet worden ist.

Dass am Ende des Sammelbd.s auch die Predigt des damaligen Präsidenten der *Societas*, Geldhof, innerhalb der Kongress-Eucharistie abgedruckt ist, ist ein schönes Zeugnis dafür, dass diese Vereinigung auf ihren Kongressen traditionell nicht nur auf fachlich hohem Niveau *über* Liturgie in ihrer globalen Vielfalt reflektiert, sondern auch Möglichkeiten anbietet, *miteinander* Liturgie zu feiern – dies ein wichtiger Impuls in Zeiten, in denen wissenschaftliche Theologien um ihr Profil im Gesamt der Wissenschafts- und Bildungslandschaft ringen.

Mit dem Spitzensatz der Predigt gesagt, die ihr Präsident in der Kongress-Eucharistie gehalten hat, zeigt und reflektiert dieser gelungene Dokumentationsbd. von unterschiedlichen Seiten her: Liturgische „Gedächtnisfeier gestaltet Gemeinschaft“. Was dies im Einzelnen geschichtlich, theol. und praktisch heißt bzw. heißen kann, muss auch weiterhin ein zentrales Thema liturgiewissenschaftlicher wie ritualtheoretischer Forschung bleiben, und hier finden sich dazu wichtige Anregungen.

Über den Autor:

Stephan Winter, Dr., Professor für Liturgiewissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen (s.winter@uni-tuebingen.de)